

# **REFUGIUM**

Stück von Michael Sommer

Premierenfassung

*Dies ist ein kostenloses Ansichtsexemplar des Skripts. Alle Rechte, insbesondere zum Verkauf, zur Reproduktion, zur Speicherung, Adaption, Aufführung oder anderweitigen Verfügbarmachung liegen beim Autor und bedürfen einer schriftlichen Vereinbarung. Hierzu kontaktieren Sie bitte Michael Sommer unter [\*\*info@mwsommer.de\*\*](mailto:info@mwsommer.de).*

## **DEUTSCHLAND**

Adanna	Flüchtling
Mahler	Human Resources Manager von Refugium, Stellvertreter von Roth
Roth	Geschäftsführerin von Refugium
Bruk	Logistikmanager von Refugium

## **TUNESIEN**

Jacob	Angestellter bei der tunesischen Niederlassung von Refugium
Hayat	Managerin der tunesischen Niederlassung von Refugium
John	Flüchtling, Adannas Mann

Bauer	Anteilseigener von Refugium
Aziz	Anteilseigner von Refugium
Latsis	Anteilseigner von Refugium

## 01 – Prolog (2008)

ROTH: Weg mit dem Wodka.

MAHLER: Na komm –

ROTH: Weg mit dem Wodka.

MAHLER: Das war mal dein Lieblingsgetränk. Und jetzt schleppest du diese Kapitalistenbrause an.

ROTH: Weil wir was zu feiern haben.

MAHLER: Ja und mit Wodka kann man nicht feiern?

ROTH: Ich will mit dir anstoßen und nicht mich abschießen.

MAHLER: Wodka ist gut für den Kreislauf.

ROTH: Wir müssen noch arbeiten.

MAHLER: Dein Pflichtgefühl wird langsam aber sicher widerwärtig.

ROTH: Und du wirst Alkoholiker, wenn du so weiter machst.

MAHLER: Schön, dass du dir Sorgen um mich machst.

ROTH: Sorgen mach ich mir um deine Arbeitskraft.

MAHLER: Rührend. Also dann nimm du die Brause, ich halte mich an ehrlichen russischen Branntwein aus – Erdöl?

ROTH: Jetzt gib schon her.

MAHLER: Aber wir stoßen aber nicht auf die Pappnase an.

ROTH: Der wirds.

MAHLER: Nein.

ROTH: Der ist genau richtig.

MAHLER: Das kannst du nicht machen. Erst brichst du mir das Herz, und dann holst du so ein Jüngelchen in die Firma?

ROTH: Hundertprozentig.

MAHLER: Was hat er, was ich nicht hab?

ROTH: Ahnung von Netzwerken und Logistik. Und außerdem ist er das komplette Gegenteil von dir.

MAHLER: Es tut mir leid, aber auf diesen verzogenen Knaben kann ich kein revolutionäres Getränk heben.

ROTH: Sollst du auch nicht. Die frohe Botschaft lautet: Wir haben einen Investor.

MAHLER: Was?

ROTH: Der Araber steigt ein. Mit einem hohen sechststelligen Betrag.

MAHLER: Nein.

ROTH: Doch.

MAHLER: Ha! Großartig – herzlichen Glückwunsch. *(Ein Kuss. Leichte Verlegenheit.)* Also dann: Auf eine glänzende Zukunft.

ROTH: Ex oriente lux.

MAHLER: Genau, und allzeit eine Handbreit Wasser unter dem Kiel.

ROTH: So. Und jetzt hol ihn rein.

*(Mahler holt Bruk herein, Roth räumt den Alkohol weg. Plötzlich völlig Business-like.)*

ROTH: Nehmen Sie Platz.

BRUK: Danke.

ROTH: Herr Bruk.

*(Stille. Bruk lächelt.)*

ROTH: Was für einen Eindruck hatten Sie von unserem Gespräch?

BRUK: Einen guten.

ROTH: Das freut mich.

*(Stille.)*

ROTH: Entschuldigung, dass Sie so lange warten mussten, wir hatten noch eine Besprechung.

BRUK: Kein Problem, kein –

ROTH: Naja, doch, Herr Bruk, wir haben ein Problem.

BRUK: Aha.

ROTH: Wenn ich Ihnen erzähle, was ich Ihnen erzählen möchte, dann können Sie nicht mehr nein sagen.

BRUK: Nein sagen?

MAHLER: Von mir aus kann er nein sagen.

ROTH: Halt die Klappe. Also: Wir sind an Ihnen interessiert. Was Sie können und wer Sie sind – das wäre eine tolle Ergänzung für unser Team. Wir stehen kurz vor einem großen Schritt und wir möchten Sie dabei haben.

BRUK: Super, ich freue mich! Ich freu mich. Was ist denn der große Schritt?

ROTH: Genau das ist der Punkt. Vorher noch eine Frage.

BRUK: Ja?

ROTH: Sie sind nicht übermäßig daran interessiert, in engeren Kontakt mit der Polizei zu kommen, oder?

BRUK: Wie kommen Sie darauf?

ROTH: Sagen wir mal, ich habe gehört, dass Sie ein oder zweimal Meinungsverschiedenheiten darüber hatten, was eine geringe Menge Gras für den Eigenbedarf ist.

BRUK: Woher wissen Sie das?

ROTH: Ach. Ich erzähle Ihnen eine Geschichte. Ich hatte im Studium einen Kommilitonen – großgewachsener dunkelhäutiger Kerl mit Lockenkopf und sehr muskulös – naja, eine imposante Erscheinung. Es fiel mir auf, dass er nie mitschrieb in den Vorlesungen und Seminaren. Er hörte sehr intensiv zu, er bereitete sich auch vor – irgendwann kamen wir mal ins Gespräch und ich fragte ihn, warum. Dann zeigte er mir seine Hände. Die Innenflächen waren völlig vernarbt, schlecht versorgt worden, so dass er sie kaum noch gebrauchen konnte. Wissen Sie, was Nato-Draht ist? Stacheldraht hat so kleine Stacheln; Nato-Draht hat Klingen, so sechs Zentimeter lange mit Widerhaken. Um von Marokko aus in die spanische Enklave Melilla zu gelangen – das ist ein Stück Spanien in Afrika, wissen Sie? – muss man erst über einen sechs Meter hohen Zaun klettern, der oben von so einer L-förmigen Konstruktion aus Nato-Draht gekrönt ist, die umkippt, wenn man sich dranhängen will. Wenn mans trotzdem schafft, fällt man auf der anderen Seite in ein Drahtgeflecht, aus dem man

kaum rauskommt, und dann kommt nochmal ein sechs Meter hoher Zaun, wieder mit Nato-Draht. War die Mauer ein Witz dagegen. Er hatte es geschafft über den Zaun zu kommen. Den größeren Teil seiner Hände musste er halt dalassen. Aber er hat sich nicht darüber beklagt. Der Preis der Flucht. Das ist das eine. Das andere ist Inkompetenz. Ich hab Politikwissenschaften studiert, und dabei eines gelernt: Politik ist die Unterhaltungsabteilung der Wirtschaft. Entscheidungen werden in Firmenzentralen getroffen und Veränderungen gibt es da, wo Profit winkt. Nach dem Studium wusste ich erst nicht, was ich machen sollte – und dann hatte ich mit Mahler die Idee, die beiden Themen zusammen zu bringen, über die ich mich am meisten aufrege. Das ist Refugium. Wir retten Menschen und verdienen Geld. Nicht aus Gier, sondern weil es der einzige Weg ist. In den letzten zwei Jahren haben wir mit unseren Partnern in Libyen tausend Flüchtlinge sicher und kostenlos in die EU gebracht.

BRUK: Kostenlos?

ROTH: Und tausend weitere haben für den Transport bezahlt.

MAHLER: Buy one, get one free.

ROTH: Wir sind kein Supermarkt. Der große Schritt ist: Marokko, Tunesien, Griechenland. Wir expandieren. In den nächsten drei Jahren werden wir die gesamte Außengrenze der EU unterminiert haben. Und ich will, dass Sie die Zusammenarbeit zwischen unseren neuen Niederlassungen koordinieren. Was sagen Sie?

BRUK: Ist das legal?

ROTH: Es ist viel mehr als das.

## 02 – Not available

*(Adanna wählt die Skype-Adresse ihres Mannes. Die Verbindung wird hergestellt. Ein Fremder wird sichtbar.)*

ADANNA:                   Hallo. – Oh, sorry. *(Sie trennt die Verbindung)*

*(Sie wartet einen Augenblick und wählt noch einmal.)*

ADANNA:                   Entschuldigung, das muss ein –

JACOB:                    Hallo, ja –

ADANNA:                   Ist das Ihre Skype – blöde Frage. Entschuldigung – Ich leg –

*(Sie schickt sich an, die Verbindung wieder zu trennen.)*

JACOB:                    Warte, warte –

ADANNA:                   Bitte?

JACOB:                    Nicht auflegen. Ich weiß, dass du mit deinem / Mann –

ADANNA:                   / Wo ist mein Mann?

*(Stille.)*

JACOB:                    / Ich möchte –

ADANNA:                   / Woher haben Sie –

JACOB:                    Einen Moment. Stopp. Okay? Ich weiß, das ist ziemlich verrückt –

ADANNA:                   Ja.

JACOB:                    Die gute Nachricht ist, ich bin nicht dein Mann nach einer Schönheitsoperation.

ADANNA:                   War das ein Witz?

JACOB:                    Naja, ich wollte einfach – ach ja. Ich bin ein Freund von deinem Mann.

ADANNA:                   Ein Freund.

JACOB:                    Ja, ich bin sein Freund.

ADANNA:                   Wie heißt du?

JACOB:                    Jacob.

ADANNA: Jacob. Und weiter?

JACOB: Einfach Jacob.

ADANNA: Okay, Jacob, warum spricht er nicht mit mir?

JACOB: Hey, ich bin ein Freund, okay? Er hat mir gesagt, dass ihr verabredet seid. Zum Skypen. Dass ihr euch seit Wochen nicht gesprochen habt. Und wie wichtig das für dich und für ihn ist. Er hat es jeden Freitag in den letzten vier Wochen probiert. Freitag um 10 tunesische Zeit. Er sagt, ihr habt euch jedes Mal verpasst, aber heute konnte er nicht kommen, deshalb hat er mich gefragt. Ob ich kommen und mit dir reden kann und dir sagen kann wie leid es ihm tut, dass er gerade nicht hier sein kann.

*(Stille.)*

ADANNA: Wieso? Wieso kann er nicht kommen?

JACOB: Er hat Schwierigkeiten und er kann nicht aus dem Haus gehen –

ADANNA: Wieso kann er nicht aus dem Haus gehen? Ist er krank?

JACOB: Nein, es geht ihm gut, er hat nur –

ADANNA: Was ist los mit ihm?

JACOB: Keine Angst, er kriegt das alles auf die Reihe, okay? Er hat Schwierigkeiten mit diesem Mann – der Mann will Geld von ihm.

ADANNA: Was für ein Mann?

JACOB: Aber er hat kein Geld.

ADANNA: Was – aber warum hat er mir – wo ist Mohammed?

JACOB: Ich hab irgendwo gehört, dass ers ziemlich weit nach oben geschafft hat, nach seinem Tod, und rechts von irgendwem sitzt. Nein, das war der andere. Dann ist er wahrscheinlich bei den leichten Mädels im Paradies.

ADANNA: Was?

JACOB: Entschuldigung, es ist gerade nicht so lustig für dich, ich weiß.

ADANNA: Wo ist Steven, wo sind die anderen?

JACOB: Ich weiß es nicht, tut mir leid.

ADANNA: Warum schickt er jemand, den ich noch nie gesehen hab? Ich kenne seine Freunde.

JACOB: Ja. Ich bin sicher, dass er deine Freunde auch kennt.

ADANNA: Was soll das heißen?

JACOB: Es ist immer schrecklich für ein Ehepaar, voneinander getrennt zu sein. Ich hoffe, du bist nicht zu einsam.

ADANNA: Was geht dich das an? Warum bist du da? Wie bist du an seinen Skype Namen und sein Passwort gekommen? Woher weißt du das alles?

JACOB: Er hat es mir erzählt.

ADANNA: Wie lange kennst du meinen Mann?

JACOB: Ich kenne ihn seit ein paar Monaten.

ADANNA: Woher kommst du?

JACOB: Ägypten.

ADANNA: Wie lange bist du schon in – bist du nass?

JACOB: Ja, es hat den ganzen Morgen geregnet.

ADANNA: Es regnet in Tunis? Im August?

JACOB: Das ist eine Sintflut, ich sags dir. Du siehst, was ich auf mich genommen habe, nur um seine Nachricht zu übermitteln. Adanna.

ADANNA: Warum hat er nie von dir erzählt? Warum hab ich dich noch nie gesehen?

JACOB: Hör zu.

ADANNA: Ich rede nicht mit dir. Verpiss dich einfach.

JACOB: Ich versteh dich. Es gibt so viele schlechte Menschen. Glaubst du – dass ich ihn gefangen halte? Gefesselt und in der Sonne liegen gelassen, bis er so ausgetrocknet war, dass er kaum um Wasser betteln konnte? Seine Fußsohlen mit Plastikkabeln geschlagen, bis sie dick waren wie Melonen? Ihn mit einem Besenstiel gefickt?

ADANNA: Nein.

JACOB: Er hätte mir wahrscheinlich alles erzählt.

ADANNA: Nein.

JACOB: Oh doch, ganz sicher. Über seine Familie; wie er dich kennen gelernt hat. Über –

ADANNA: Was willst du?

JACOB: Ich habs dir doch gesagt, ich bin hier weil dein Mann mich gebeten hat, dir zu sagen, wie leid es ihm tut.

ADANNA: Ja.

JACOB: Und dass er wirklich hofft, dass er seine Probleme klären kann, aber er weiß nicht, wie er das Geld auftreiben soll.

ADANNA: –

JACOB: Naja und dass er hofft, dass er nächste Woche gleiche Uhrzeit mit dir reden kann, dass du aber nicht traurig sein sollst, wenn er es nicht schafft.

ADANNA: –

JACOB: So.

ADANNA: Wie viel?

JACOB: Bitte?

ADANNA: Wie viel Geld?

JACOB: Du meinst, wie viel Geld er diesem Mann schuldet?

ADANNA: Ja.

JACOB: Das weiß ich leider gar nicht.

ADANNA: Bitte, sags mir. Wie viel.

JACOB: Ich schätze, es sind so um die tausend Dollar.

ADANNA: Was?

JACOB: Ja, ich weiß.

ADANNA: Ich hab nicht so viel. Ich bin gerade erst hier angekommen.

JACOB: Und wo bist du?

ADANNA: Deutschland. Und ich kenne hier niemanden, der mir helfen könnte.

JACOB: Ach ja. Vielleicht kann deine Familie helfen?

ADANNA: Nein. Sie haben alles verkauft. Hast du ein Handy?

JACOB: Nein.

ADANNA: Könntest du dir eins besorgen, damit ich wenigstens seine Stimme hören kann, wenn er das Haus jetzt nicht verlassen kann? Du musst mir nur eine Nummer sagen.

JACOB: Ich bin sicher, du wirst jemanden in Deutschland finden, der dir helfen kann. Ich muss jetzt leider gehen.

ADANNA: Warte – kannst du dir nicht ein Handy von jemandem leihen?

JACOB: Ich sag dir was. Lass uns Montag Mittag wieder skype. Ich versuche ein Handy zu besorgen und du versuchst Geld zu besorgen.

ADANNA: Okay.

JACOB: Also bis Montag.

ADANNA: Ja.

*(Die Verbindung wird beendet. Mahler tritt mit zwei Kaffeebechern auf.)*

MAHLER: Hi.

ADANNA: –

MAHLER: Gehts dir gut?

ADANNA: Ja.

MAHLER: Kaffee oder Cappuccino?

ADANNA: Danke.

MAHLER: Das heißt?

ADANNA: Ja. Kaffee.

*(Stille.)*

MAHLER: Ok. Brauchst du noch?

ADANNA: Ja, ich muss noch –

*(Stille.)*

MAHLER: Hm. Ich hätte geschworen, du trinkst Cappuccino.

*(Stille. Sie sucht etwas im Internet.)*

ADANNA: Nein.

MAHLER: Ok.

ADANNA: Ich vertrage keine Milch.

*(Stille.)*

MAHLER: Warum sind Internetcafés immer so abgefickt? Warst du schon mal in nem schönen Internetcafé?

ADANNA: Nein. Wolkenbruchartige Regenfälle. In Tunis. Im August.

MAHLER: Hier solls morgen auch regnen. Du brauchst was Wärmeres zum Anziehen.

ADANNA: Ich hab kein Geld zum Einkaufen.

MAHLER: Ich weiß. Keine Sorge, ich zahle.

ADANNA: Das –

MAHLER: Hier kriegt man eh nichts Gescheites.

ADANNA: Wirklich.

MAHLER: Hat jedenfalls meine Exfrau immer gesagt. Und die hat ständig eingekauft. Es könnte also länger dauern – ich weiß natürlich nicht, was du dir so vorstellst. – Brauchst du noch lang?

ADANNA: Ich glaub, ich kann jetzt nicht einkaufen. Kannst du mich zurück bringen?

MAHLER: Ist wirklich alles ok?

ADANNA: Ja. Ich bin müde.

MAHLER: Hör mal, wir müssen dich irgendwo anders unterbringen.

ADANNA: Kann ich nicht in der Firma bleiben?

MAHLER: Das ist ein Abstellraum.

ADANNA: Du hast gesehen, wo wir in Tunis schlafen mussten.

MAHLER: Ich wollte nur sagen – ich hab eine große Wohnung. Du kannst ein Zimmer für dich haben.

ADANNA: Mahler –

MAHLER: Das heißt nicht – ich will kein Geld von dir. Gar nichts.

ADANNA: Das ist zu viel.

MAHLER: Ja. Und?

ADANNA: Lass mich in der Firma bleiben.

MAHLER: Das ist doch Blödsinn. Und es verstößt gegen die Firmenregeln.

ADANNA: Das ist nicht das erste Mal, oder?

MAHLER: –

ADANNA: Danke, wirklich. Aber ich fühle mich besser, wenn ich da schlafe. Ich muss ein bisschen allein sein, okay?

MAHLER: Also gut.

## 02 (a) – Schwimmwesten

*(Roth tritt auf. Sie macht eine Entspannungsübung. Bruk tritt ein.)*

- BRUK: Oh, Entschuldigung. Entschuldigung, ich wollte nicht stören – *(Er wendet sich zum Gehen.)*
- ROTH: Bleiben Sie da, jetzt haben Sie ja schon gestört.
- BRUK: Entschuldigung.
- ROTH: Was gibt's?
- BRUK: Ja, ich hab – ich hab –
- ROTH: Ganz ruhig.
- BRUK: Was?
- ROTH: Entspannen Sie sich. Setzen Sie sich. Ich weiß, ich belle manchmal, aber beißen ist nur bei besonderen Anlässen.
- BRUK: Ja.
- ROTH: Also nochmal von vorn. Was gibt's?
- BRUK: Ich habe eine Anforderung aus Thessaloniki bekommen. Die Filiale will Geld für 500 Schwimmwesten. Auf meine Nachfrage sagt der Filialleiter, das wäre von Ihnen genehmigt.
- ROTH: Das ist richtig.
- BRUK: Wissen Sie, was eine Schwimmweste kostet?
- ROTH: Nein.
- BRUK: 20 Euro – macht mal eben 10.000 Euro.
- ROTH: Aha.
- BRUK: Ich habe keine 10.000 Euro für Schwimmwesten in meinem Budget.
- ROTH: Aber die Ausstattung der Boote gehört zu Ihrem Ressort, oder?
- BRUK: Ja. Ja.
- ROTH: Dann schlage ich vor, dass Sie die Summe irgendwie zusammen kratzen.

BRUK: Auf keinen – auf keinen Fall.

ROTH: Wie bitte?

BRUK: Und morgen kommt die nächste Filiale und übermorgen die dritte und braucht plötzlich Schwimmwesten?

ROTH: Wenn das passiert, werden wir sehen, wie wir damit umgehen.

BRUK: Das kann nicht Ihr Ernst sein! Wie sollen wir einen Gewinn erwirtschaften, wenn wir völlig willkürlich und ohne vorher Rücksprache zu halten –

ROTH: Stopp. Wo ist das Problem? Ist das Ihr Geld?

BRUK: Nein.

ROTH: Dann schalten Sie mal einen Gang runter.

Wer braucht „plötzlich Schwimmwesten“? Hören Sie sich manchmal auch selber zu? Die Sicherheit unserer Kunden steht an erster Stelle. Dafür zahlen sie viel Geld. Wenn sich herausstellt, dass wir morgen unseren gesamten Quartalsgewinn für die Sicherheit unserer Kunden ausgeben müssen, dann werden wir das tun.

Also, ganz in Ruhe. Kann ich irgend etwas tun, um ihnen bei der Suche nach den fehlenden 10.000 Euro zu helfen?

BRUK: Nein.

ROTH: Sehr gut. Dann vielen Dank.

*(Roth macht mit ihren Entspannungsübungen weiter. Bruk geht irritiert ab.)*

### 03 – Morgen

AGLAJA: Zuerst das Teeglas  
Keine Zeremonie mit kochen, schäumen,  
wegschütten und nochmal schäumen  
und stundenlang und dann drei Gläser  
bitter wie das Leben, süß wie die Liebe, sanft wie der Tod  
ein Teebeutel vom Supermarkt  
ein kleines Glas mit schwarzem Tee

Morgens um halb sechs

FLORIAN: nur einen Schluck  
Wasser aus dem alten Ölkammer.  
Öl der Segen ganz Nigerias.  
Als Kind nahm mich mein Vater mal  
mit zu den Pyramiden  
nein nicht in Ägypten  
unsre Pyramiden warn in Kano  
die Erdnusspyramiden  
Fünftehtausend Säcke voller Nüsse  
zu pyramidonalen Lagern aufgetürmt  
und wegverkauft und wieder neu gebaut  
ich war noch klein die Pyramiden riesig  
mit unendlichen Schatten morgens  
und eines Tages gab es keine mehr  
kein Mensch kauft teures Erdnussöl  
wenn Sonnenblumenöl so billig ist  
und Erdöl jeden Arbeiter so reich und glücklich macht.  
Noch ein Schluck nur einen kleinen  
Auf dem Wasser aus dem Ölkammer glänzen

Oberflächenregenbogenfarben

DALILA: weil mein schwarzes Gold  
mein öliger Espresso so stark ist  
dass der Löffel fast drin steht  
und dieser Tag nur glänzend werden kann  
die glatte Haut des Morgens glänzt mir zu  
im Fahrstuhl und ich lächle zwanghaft  
ich wette dass er keine Creme benutzt  
kein Waschgel Pickellex an meine Haut  
lass ich nur Wasser Alkohol und Nikotin  
Was bei mir außen gelb und schuppig ist  
sitzt bei ihm teerig in der Lunge  
und macht ihn umso männlicher  
ich starr ihn an und weiß nicht wohin dieser Tag noch führen soll

fünfzig Minuten nach Arbeitsbeginn

MAXIMILIAN:

Fast fünfzig Grad unter dem Plastikhimmel  
Luftfeuchtigkeit hundert Prozent  
Ich fahre mit dem Daumen längs der Klinge  
Der Plastikkorb mit links, richtiges Rot  
richtige Größe, kurz gegen die Haut gedrückt  
ein schneller Schnitt sie liegt im Korb  
Ich fühl mich wie im Film  
Der Film besteht aus Schweiß,  
aus Dünger und aus Gift  
Was heißt hier Pflanzenschutz, es bleibt ja Gift  
der Speichel in der Venusfliegenfalle  
deren Stahlskelett mit Plastikpanzer  
hinter mir zuschnappt  
Im Winter ahnst du durch die Doppelplane  
noch wo die Sonne steht  
so dass ein bisschen Sehnsucht Hoffnung bleibt  
auf draußen Meerluft trocken frisch und salzig  
jetzt ist August das Dach weiß übermalt  
die Brut und du seid ganz für euch allein  
und du siehst grün und haarig, fühlst das Kitzeln  
Kribbeln sanfte Streicheln weicher Blätter  
die wie Rentnerfinger junges Fleisch betasten  
die Haut filmreif durchtränkt von der Melange  
aus Dung und Gift wirst du zum Leckerbissen  
und wenn du fällst und kollabierst und stirbst  
finden sie dich vielleicht nach ein paar Wochen  
wenn vorwitzige Ableger dich längst  
als spannendes Substrat erobert haben  
die Hülle aufgebrochen rissig und versandet  
zum Staub aus dem du wurdest

feiner gelber Staub

AGLAJA:

liegt in dieser Stadt einfach auf allem  
auch auf jedem Schuh an diesem Stand  
das einzige was ich mit meinen alten jetzt noch machen könnte  
wär die Sohle abzieh'n und sie kochen  
also neue Alte die aus China  
schon nach Europa und dort rumgelaufen  
aber nach einem Jahr wirklich nicht mehr okay sind  
und für Afrika fast noch zu teuer  
5000 Franc nach zehn Minuten feilschen  
und die alten lasse ich ihm auch noch  
es tut zwar weh aber noch hab ich Geld  
und dafür tun die Füße hoffentlich  
bald etwas weniger weh  
in neuen alten schicken blauen Turnschuhn

stinken nur etwas

FLORIAN:

meine vielen Eimer  
ein Eimer mit Dreckwasser vom Boden  
einer mit dem Putzwasser zum Wischen  
ein Eimer mit klarem Wasser für die Flächen  
vier Minuten hab ich für die Flächen  
das Wischtuch muss den feinen Grat  
zwischen feucht und trocken haben  
dass es keine Schlieren hinterlässt  
aber alle Kaffeeränder mitnimmt  
auf der Schreibtischoberfläche  
dann Boden trocken wischen für den Staub  
für Krümel und was sonst noch so am Boden liegt  
unter dem Schrank schaut noch ein Blatt raus  
unbemerkt runter gesegelt  
Ihr Antrag auf Anerkennung als Asylberechtigter wird abgelehnt  
wahrscheinlich ist es diesem Land egal  
in dem keiner durchs Netz fällt geht fällt geht  
ich lese das Blatt auf ich lese es noch einmal und zerreiße es  
  
in viele kleine weiße Fetzen

DALILA:

sind die Lippen mir zerfasert  
streck die Zunge raus und du verlierst  
nur noch mehr Wasser und wer weiß  
wann ich wieder was trinken kann  
kein Schatten es ist schon sehr heiß und seit was  
seit einer Stunde mindestens stehn wir im Sand  
die Hände hinterm Kopf  
die Hände hinterm Ohr ich höre Gottes Stimme  
wenn er jetzt Geld will habe ich nichts mehr  
aber statt „Mach mir ein Geschenk“  
zieht er ein Messer aus dem Gürtel  
fährt mit dem Daumen längs der Klinge  
„Heb den Fuß“  
und zack zack zack  
rammt er es in die Schuhsohle die Fußsohle  
ich schreie auf Beweis genug dass dort kein Geld versteckt ist  
dann noch die andre Seite

## 04 – Quarterly Report

*(Eine Videokonferenz. Roth präsentiert den wichtigsten Anteilseignern von Refugium den Quartalsbericht: Mr. Aziz in Marokko, Mr. Latsis in Griechenland, Mr. Bauer in Deutschland.)*

**ROTH:** Guten Morgen, meine Herren. Es sind alle online, deshalb fangen wir pünktlich an. Das dritte Quartal 2014 war das erfolgreichste in der Firmengeschichte von Refugium. Unsere Position ist unangefochten. Wir sind der einzige Big Player im Bereich Migration Services. Unsere Kunden sind sicher. Jeder einzelne von ihnen. Unsere Kontaktleute bei den Sicherheitskräften sind von unserer Zuverlässigkeit und Effizienz begeistert. Die Kriminellen haben Angst vor uns. Wir lösen unsere Aufgabe. Diskret und makellos.

Im letzten Quartal ist uns eine deutliche Umsatzsteigerung gelungen, die Vier-Prozent-Marke wurde planmäßig erreicht. Wir konnten die lokalen Schwierigkeiten in Griechenland ausräumen und das Geschäft dort stabilisieren. Und wir haben Gespräche mit potentiellen Partnern in der Russischen Föderation begonnen, um auch in den russischen und ukrainischen Markt zu expandieren. Wird wahrscheinlich bald ein rein russischer Markt sein. Aber bevor ich ins Detail gehe, möchte ich Ihnen unsere fantastischen Zahlen präsentieren.

Wie Sie auf Seite drei des Berichts sehen können, ist die Anzahl der transportierten Kunden im letzten Quartal auf insgesamt 5.212 gestiegen. Fast 1.000 Passagiere mehr als im gleichen Quartal des Vorjahres. Vier Prozent Umsatzsteigerung bedeutet zweieinhalb Prozent Gewinnsteigerung.

**AZIZ:** Sehr gut.

**ROTH:** Danke, Mr. Aziz. Ich möchte Sie bitten sich jetzt die Tabelle auf der rechten Seite –

**AZIZ:** Ich frage mich –

**ROTH:** Ja, Mr. Aziz?

**AZIZ:** Entschuldigen Sie, dass ich unterbreche, Ms. Roth.

**ROTH:** Bitteschön. Was ist Ihre Frage?

**AZIZ:** Ja, ich habe hier die heutige Ausgabe der Financial Times – entschuldigen Sie, ich bin ein alter Mann und ich benutze dieses elektronische Zeug nur, wenn es unbedingt sein muss. Lesen Sie eigentlich Zeitung, Ms. Roth?

ROTH: Tatsächlich tue ich das, Mr. Aziz.

AZIZ: Ich finde, man bekommt ein besseres Gefühl für alles, wenn man taktilen – Kontakt zur Welt hat, finden Sie nicht auch? Statt immer –

LATSIS: Könnten wir mit dem Bericht weiter machen?

ROTH: Mr. Aziz, was kann ich für Sie tun?

AZIZ: Ich halte alles auf, nicht wahr?

ROTH: Ganz und gar nicht. Bitte lassen Sie uns wissen, was Sie auf dem Herzen haben.

AZIZ: Ich habe wirklich etwas auf dem Herzen, Ms. Roth. Ich freue mich, dass Sie die geplanten Ziele erreicht haben. Immer zuverlässig. Wie eine deutsche Präzisionsuhr. Nein, die werden in der Schweiz gebaut, nicht wahr?

ROTH: Ja.

AZIZ: Sie bieten einen ordentlichen Profit für jeden Euro, den wir in Refugium investieren. Und Sie haben uns noch nie enttäuscht. Bravo. Sie marschieren immer weiter –

ROTH: Mr. Aziz.

AZIZ: Ja. Zum Punkt. Mein Punkt ist: Die Krise ist vorbei. Der Flüchtlingsmarkt boomt. Und er boomt schon seit einigen Jahren. Und noch wichtiger: Die Zentralbank wird den Leitzins erhöhen. Die Rede ist von zwei Prozent. Wenn das passiert, werde ich mich entspannt zurück lehnen und meine Anlagen gründlich überprüfen, und ich bin nicht sicher, dass ich meine Anteile an Refugium behalten werde. Wo bleibt der Boom bei Ihnen, Ms. Roth? Alles, was ich von Ihnen höre ist „Plansoll erfüllt.“ – Ich sage Ihnen was: Wer in diesem verrückten Markt Geschäfte nach Plan macht, ist tot. Was hält Sie zurück? Wo ist Ihre Konkurrenz? Gibt es irgendwelche Grenzen? Oder fehlt Ihnen einfach der Biss?

LATSIS: Jetzt hör mal, Yussuf, das ist unfair. Sie hat die Firma aus dem Boden gestampft –

AZIZ: Und dafür bin ich zutiefst dankbar. Fantastisch, wie Sie das mitten in der Krise geschafft haben. Niemand hätte es besser gekonnt, als alle nur eins wollten: Stabilität. Aber vielleicht, vielleicht. Ich frage Sie: Brauchen wir in einer völlig anderen wirtschaftlichen Lage vielleicht einen anderen Manager? Denn ich kann mir nicht vorstellen, wie Sie in der Lage sein sollten, uns eine völlig andere Strategie anzubieten – um richtig Geld zu verdienen.

LATSIS: Das ist doch jetzt wirklich nicht der Zeitpunkt –

AZIZ: Wieso nicht?

LATSIS: Ach hör doch auf, du suchst doch nur nach einem Grund, um sie abzusägen.

AZIZ: Ich tue das, wozu wir da sind: Die Geschäftsergebnisse überprüfen und die Strategie diskutieren. Ich habe eine einfache Frage. Was planen Sie zu tun, um die Erträge im nächsten Quartal substanziell zu erhöhen?

LATSIS: Jetzt –

AZIZ: Nein, ich will wissen, was sie dazu zu sagen hat.

BAUER: Hören wir Frau Roth an.

ROTH: Danke, Mr Latsis, Herr Bauer, Mr Aziz. Erstens. Ich bin mir der aktuellen wirtschaftlichen Lage sehr bewusst. Zweitens. Eine Investition in Refugium gehört zu den besten Anlageoptionen weltweit, nicht nur was die Sicherheit, sondern auch was den Profit betrifft. Wenn ich mich nicht täusche, Mr. Aziz, überstieg Ihre Dividende im letzten Jahr drei Millionen Dollar. Drittens. Es geht hier noch um etwas anderes als Profit. Es geht um Menschen. Eine Investition in Refugium ist etwas anderes als in Sweatshops in China oder Rüstungsindustrie in Russland zu investieren. Jeder von Ihnen geht ein sehr reales Risiko ein. Sie geben uns Geld um etwas zu tun, das nicht dem Buchstaben des Gesetzes entspricht. Warum tun Sie das? Weil wir Verantwortung übernehmen. Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung für etwas, das die Europäische Union nicht in der Lage ist zu tun. Wir stellen uns der Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften und gleichzeitig lindern wir die unerträgliche Situation der Masse von Flüchtlingen. Unser simples Prinzip „One pays, two saved“ hat allein in den letzten drei Monaten 2.600 Menschen direkt das Leben gerettet. Und dennoch. Dennoch gelingt es uns, einen Gewinn zu erwirtschaften. Nicht nur ein bisschen, sondern massiv –

AZIZ: Verglichen mit Staatsanleihen, ja. Danke für diese kleine Rede, Ms. Roth. Wir alle schätzen Ihren Einsatz, aber wollen Sie damit sagen, dass die Profitabilität dieser Firma eine natürliche Grenze hat?

ROTH: So scheint es, ja.

AZIZ: Dann ist es gut, dass meine Kollegen Sie für unersetzlich halten.

ROTH: Danke, Mr. Aziz.

AZIZ: Allerdings sehe ich persönlich zwei Alternativen. Entweder präsentieren Sie uns nächste Woche eine Strategie, die die bisherige Wachstumsprognose verdoppelt, oder ich werde gezwungen sein, mein Kapital abzuziehen.

LATSIS: Nein – dann bricht die Firma zusammen. Du kannst uns doch nicht alle hängen lassen.

AZIZ: Keine Sorge, das wird nicht passieren. Es gibt einen sehr einfachen Ansatz, um den Ertrag zu steigern.

LATSIS: Nämlich?

AZIZ: Ich glaube, wir sollten das Verhältnis von einem zahlenden Kunden zu einem gratis transportierten überprüfen.

ROTH: Nur über meine Leiche.

AZIZ: Wie bitte?

ROTH: Diese Regel ist das Herz von Refugium, Mr. Aziz. Diese Regel macht uns zu dem, was wir sind. Auf keinen Fall können wir sie ändern.

AZIZ: Dann wünsche ich Ihnen das Beste für Ihre weitere Karriere, Ms. Roth. Ich sehe Sie dann alle nächste Woche zur gleichen Zeit.

*(Die Konferenz ist vorbei. Bruk tritt auf.)*

ROTH: Das nächste Mal wenn die alte Kröte so in Fahrt kommt, dann stören Sie wenigstens seine Leitung. *(ruft)* Mahler!

BRUK: Das geht nicht – das geht nicht so einfach, das sind sichere Leitungen.

ROTH: Und wer ist der Administrator? Sie sind für die IT zuständig.

BRUK: Unsere Techniker sitzen in Tunesien, das dauert.

ROTH: Dann tun Sie was dagegen. Arbeiten Sie nicht mit Werkzeugen, mit denen Sie nicht umgehen können. *(Mahler tritt auf)* Wo waren Sie? Die Quartalspräsentation ist gerade vorbei.

MAHLER: Entschuldigung, ich bin aufgehalten worden.

ROTH: Am Flughafen, oder?

MAHLER: Bitte?

ROTH: Seit drei Tagen zurück, aber das Hirn haben sie dummerweise in den falschen Flieger gepackt.

MAHLER: Entschuldigung. Was ist los?

BRUK: Einer von den Investoren will sein Kapital abziehen, wenn wir nicht bis nächste Woche ein Konsolidierungskonzept vorlegen.

ROTH: Nicht irgendeiner. Aziz. 22 Prozent.

MAHLER: Wieso Konsolidierung? Es läuft doch –

BRUK: Nicht gut genug. Er will an die eins zu eins Regel.

ROTH: Sagen Sie Ihre Termine für die nächsten Tage ab. Setzen Sie Ihre Mitarbeiter dran. Ich erwarte aus jedem Bereich substanzielle und umsetzbare Sparvorschläge. Fakten. Was können wir im Bereich Logistik ausdünnen? Welche Stellen können wir reduzieren? Zielmarke sind zehn Prozent in jeder Abteilung.

MAHLER: Zehn Prozent?

ROTH: Sparen Sie sich die Entrüstung. Ich kann mir auch was Schöneres vorstellen. Wir müssen es einfach als Herausforderung nehmen, noch besser zu werden, und wir können es auch. Also schalten Sie Ihr Gehirn ein. Irgendwelche Ideen? Mahler?

MAHLER: Ich – nein.

ROTH: Ja?

MAHLER: Ich muss darüber nachdenken.

ROTH: Verdammt noch mal, wachen Sie auf, Mann, sonst haben Sie bald Dauerurlaub.

MAHLER: Das war alles andere als Urlaub in Tunesien.

ROTH: Dann verraten Sie mir, wo wir da ansetzen können. Manpower? Schmiergelder?

MAHLER: Was weiß ich.

ROTH: Ok, verschwinden Sie.

MAHLER: Jetzt –

ROTH: Ich will Sie heute nicht mehr sehen, sonst tick ich aus. Morgen Mittag habe ich eine Liste mit Leuten auf dem Tisch, die wir einsparen können.

MAHLER: Frau –

ROTH: Raus jetzt.

*(Mahler geht ab.)*

BRUK: Sind Sie sicher, dass Reduzierung die richtige Antwort ist auf diese – Krise?

ROTH: Wie kommen Sie auf Krise?

BRUK: Naja, wenn Aziz damit droht –

ROTH: Haben Sie Angst?

BRUK: Nein, ich habe einen Vorschlag.

ROTH: Überraschen Sie mich.

BRUK: Zurück – zurückzuschrauben ist absolut falsch. Wir brauchen mehr Personal und mehr Märkte. Wir müssen expandieren.

ROTH: Das ist kein Vorschlag, sondern Ihr Glaubensbekenntnis.

BRUK: Schluss mit dem Dogma. „Buy one – get one free“ – das ist Wahnsinn, das macht doch niemand. Nicht mal der Discounter, von dem Sie die Idee haben. Machen wir hin und wieder eine Aktion, einen ganzen Transport nur mit Armen, gratis – das spricht sich rum, da haben wir den gleichen Werbeeffect und viel günstiger. Und wir müssen andere Geschäftsbereiche aufziehen. Nicht nur Menschen transportieren, sondern auch Waren. Können wir ohne jeden Mehraufwand machen. Kosten gleich null, massive Erträge vom ersten Tag an.

ROTH: Waren.

BRUK: Wieso nicht? Wieso nicht? Fragen Sie einen unserer Kunden, warum er nach Europa will? Es ist uns doch völlig egal, ob wir einen einen Kriegsverbrecher bedienen oder seine Opfer. Was Sie ethischen Standard nennen ist doch völlig willkürlich.

ROTH: Sie wollen Drogen schmuggeln.

BRUK: Es stinkt nicht.

ROTH: Es stinkt nicht?

BRUK: Ja. Ja.

*(Sie atmet aus und trifft eine Entscheidung.)*

ROTH: Hm. Danke. Vielleicht liegt es daran, dass unsere freien Mitarbeiter nicht viel mehr als Kriminelle sind. Vielleicht steckt es an. *(kurze Pause)* Diese Firma ist nicht kriminell. Illegal vielleicht, aber nicht kriminell. Uns geht es um die Flüchtlinge. Das ist der Unterschied. Das Problem ist nicht, dass wir die Hälfte umsonst transportieren, sondern dass wir der anderen Hälfte viel Geld abnehmen müssen. Und wenn es Ihnen egal ist, wie viele Leute auf dem Weg sterben, oder an Ihren Drogen sterben, dann sind Sie ein Problem. Bis jetzt musste noch niemand aussteigen. Wenn Sie der erste sind, den ich loswerden muss, dann kriegen Sie keine Abfindung.

BRUK: –

ROTH: Das ist keine Krise. Das ist eine Kleinigkeit. Wir schließen jetzt eine Filiale, damit die alte Kröte die Klappe hält. Und in ein paar Monaten eröffnen wir sie wieder.

BRUK: Welche Filiale?

ROTH: Welche fährt am wenigsten Profit ein?

BRUK: –

ROTH: Thessaloniki. Vielleicht Tunis.

## 05 – Mittag

- MAXIMILIAN: Zum Mittagessen prinzipiell Salat
- DALILA: Baguette mit Mayonnaise
- AGLAJA: Kekse oder Cracker vielleicht halten wir auch an  
und kochen Reis  
In einer Dose direkt auf der Glut
- MAXIMILIAN: Salat mach ich mir selber nehm ich mit  
was heißt Salat es sind nur Paprika  
Wegen der Antioxidantien  
Glatte Paprika auf glatten Lippen  
krachend reinbeißen bis rote Spuren  
gute Paprika natürlich machen richtig rot  
sind zwar aus Spanien aber Bio glaub ich  
die rote Spur mit roter Zunge  
nachgeschmeckt ich liebe das  
  
im Mundwinkel
- AGLAJA: die eingerissen sind  
aber das Blut ist ziemlich dick  
wenn man so wenig trinkt  
eher Keks als Cracker  
Cracker mit Salz sind scheiße  
Kekse auch  
Die Krümel tun einfach sauweh  
  
im Mundwinkel
- DALILA: hängt Mayonnaise trieft noch weiter runter  
diesen Schwamm von einem Brot  
kannst du nicht beißen ohne dass das Zeug  
zur Hälfte hinten raus  
und übers Kinn natürlich  
ich schaue den Kollegen an er lacht  
  
und ich muss lachen
- FLORIAN: naja eher lächeln.  
Als die Aufzugtür aufgeht er einsteigt  
Vorhang hebt sich purpur luxuriös  
Für meine Danke Deutschland makellosen Zähne  
Lächle Vorhang schließen  
Ja er lächelt auch  
Noch einen Vorhang Lächeln  
Komm noch einmal für ihn jetzt schaut er weg  
ich stehe dreißig Zentimeter weg

vom Haaransatz in seinem Nacken  
das Rasierwasser fast bis zum Schmecken  
und als er aussteigt bleibt

ein süßlicher Geschmack auf meinen Lippen

MAXIMILIAN:

aber damit küssen wäre toxisch  
ich fluche auf die Tropfbewässerung  
die das Substrat intravenös versorgt  
bei der aber eine Handvoll Wasser  
eine halbe Stunde warten hieße  
also Wasser selber mitbringen  
süßlich auf den Lippen chemisch widerwärtig  
süß wie die Liebe  
zusammenpressen aber unbedingt abwaschen  
vor der Zigarettenpause

nein ich hab ja aufgehört

AGLAJA:

also nur ein Kaffee meine Rettung  
und auf dem Weg zur nächsten Stelle  
vorbei gehn beim Container  
ich nehm die Tüte aus der Tasche  
und zögere sie einzuwerfen  
Sie waren eigentlich noch ziemlich neu  
und blau steht mir fast immer  
und so zum Einkaufen kann man doch Turnschuh  
nur dass sie halt so stinken  
ich schwitze eigentlich gar nicht so viel  
muss das Material sein  
gut bei dem Preis  
und wenn er denken würde dass ich stinke  
ich öffne noch einmal die Tüte

ein saurer Schweißgeruch schlägt mir entgegen

FLORIAN:

ich konzentriere mich auf den Geruch  
die Nase innerlich verschließen  
Widerstand gegen das Gasgemisch  
dass einfach in mich eindringt während er  
mir die Handgelenke zusammen presst  
auf der Tischplatte mit einer Hand  
seine Handtektonik Sandsteinplatten  
Könnten noch mehr als nur meine Handgelenke fassen  
meine Fingernägel brüchig ohnehin  
hinterlassen keine Spuren auf dem Felsen  
schnell sind meine Hände grau wie Staub  
weil durch zugeschnürte Handwurzeln  
kein Leben mehr gelangt  
zu dem Pressen jetzt das Reiben

der untre Handrücken schrappt über rohes Holz  
schürft auf es steigert sich sehr schnell  
zerrieben unter einem Mühlstein  
als der Druck dann plötzlich nachlässt  
zeichne ich mit meinem Körper  
die Kontur des Tisches unter mir ab

## 06 – Worst Case

*(Videokonferenz)*

- ROTH: Hayat.
- HAYAT: Guten Morgen, Madame.
- ROTH: Schlechte Nachrichten, Hayat.
- HAYAT: Das ist wahr. Danke, dass Sie sich melden – ich hätte es selbst sofort wieder versucht.
- ROTH: Ist Ihr Assistent in der Nähe?
- HAYAT: Jacob? Ja, aber –
- ROTH: Gut. Holen Sie ihn.
- HAYAT: *(ruft) Jacob! (Jacob erscheint.)*
- JACOB: Madame.
- ROTH: Sie koordinieren die tunesischen Abfahrten?
- JACOB: Ja.
- ROTH: Wir haben etwas zu klären. Eine Kundin fehlt. Eine Frau aus Nigeria, wie es scheint. Sie hätte in einem der Transporte letzte Woche dabei sein sollen, Sie wurde bei Ihnen ausgecheckt, aber in Italien nicht eingeecheckt.
- HAYAT: Eine Kundin.
- ROTH: Ja, was wissen Sie darüber, Hayat?
- HAYAT: Madame Roth – ich dachte Sie hätten es schon gehört.
- ROTH: Was?
- HAYAT: Scheiße.
- ROTH: Was ist los?
- HAYAT: Ein Boot ist gesunken.
- ROTH: Ja und – eins von unseren Booten?
- HAYAT: Ja.

ROTH: Einen Augenblick – eins von unseren Booten ist gesunken?

HAYAT: Ich fürchte ja.

*(Stille.)*

ROTH: Das ist ein schlechter Zeitpunkt für geschmacklose Witze, Hayat.

HAYAT: Das ist kein Witz, Madame. Eins von unseren Booten ist gesunken.

ROTH: Aha.

*(Stille.)*

HAYAT: Madame Roth, es tut –

ROTH: Aha. Eins von unseren Booten ist gesunken. Also dann, reden Sie.

HAYAT: Das ist ein Schock, ich weiß –

ROTH: Schluss damit. Wo ist das Boot gesunken?

HAYAT: Sie sind offenbar Richtung Malta abgetrieben –

ROTH: Wann?

HAYAT: Bitte?

ROTH: Wann ist es passiert?

HAYAT: Heute Morgen gegen vier Uhr.

ROTH: Es ist zwölf Uhr mittags – wann wollten Sie es mir sagen?

HAYAT: Wie gesagt, ich wollte Sie gerade kontaktieren.

ROTH: Hat es was acht Stunden gedauert, bis Sie Ihren Computer hochgefahren hatten oder sind Sie gerade erst ins Büro gekommen? Scheiße.

HAYAT: Wir haben die Information nicht direkt bekommen, wir haben nur gehört, dass ein Boot gesunken ist und wir brauchten einige Zeit, um zu überprüfen, ob alle unsere Transporte angekommen sind und wer fehlt. Erst um 11 wussten wir sicher, dass es eines von unseren war und erst danach konnten wir die Puzzleteile zusammensetzen, die wir von unseren Kontakten bei der Küstenwache hatten –

ROTH: Und was haben Sie herausgefunden?

HAYAT: Die Hälfte der Passagiere ist ertrunken.

ROTH: Wie viele?

HAYAT: 25, soweit wir wissen.

ROTH: 25.

HAYAT: Und 25 im Lager in Lampedusa.

*(Roth geht ab.)*

HAYAT: Wo ist sie hin? Verdammt.

JACOB: Sie kommt sicher gleich wieder.

HAYAT: Hast du was Neues?

JACOB: Nein. Ich habe mit einem Kapitän gesprochen, der sagte, das Wetter war okay; ein anderer sagte, es war raue See. Derjenige, der das Boot gesteuert hat, ist entweder ertrunken oder er hat sein Handy zerstört und ist abgehauen.

HAYAT: Scheiße.

*(Roth kommt zurück.)*

ROTH: So.

HAYAT: Madame, wir wissen – ich weiß, dass das eine Katastrophe ist, nicht nur für die Flüchtlinge, sondern auch für die Firma. Wir haben alle Transporte sofort gestoppt, wir haben Wrackteile geborgen, wir arbeiten intensiv daran herauszufinden, was passiert ist. Meine Leute sind dabei, diejenigen in Lampedusa herauszuholen. Ich bin sicher, dass sie morgen –

ROTH: Stopp. Wir haben noch etwas anderes zu klären.

HAYAT: Was?

ROTH: Jacob. Die Bordlisten gehen über Ihren Schreibtisch?

JACOB: Jawohl, Madame.

ROTH: Und wer ist während des Boardings dabei und kontrolliert die Listen?

JACOB: Ich habe fünf Mitarbeiter, die sich abwechseln. Sie sind alle sehr zuverlässig; ich habe keinen Grund zu der Annahme, dass sie einen Fehler gemacht haben, Madame.

ROTH: Überprüfen Sie die Abfahrt am Dienstag. Sprechen Sie mit demjenigen von Ihren Leuten, der dort war und finden Sie heraus, ob irgendetwas Ungewöhnliches vorgefallen ist.

JACOB: Naja, eins war ungewöhnlich am letzten Dienstag.

HAYAT: Was?

JACOB: Monsieur Mahler war beim Boarding anwesend.

HAYAT: Was hat er dort gemacht?

JACOB: Entschuldigen Sie, Madame, Sie sagten, wir sollten ihn in jeder Hinsicht unterstützen. Er wollte den Ablauf vom ersten Kundenkontakt bis zum Boarding kennen lernen. Er hat mit unseren freien Mitarbeitern in der Stadt gesprochen, er ist in die Häuser gegangen, er hat mich zur Auswahl der Gratispassagiere begleitet.

*(Stille.)*

ROTH: *(zu Hayat)* Ist er überhaupt mal bei Ihnen im Büro gewesen?

HAYAT: Natürlich ist er hier gewesen –

ROTH: Hat er die Bücher überprüft?

HAYAT: Also, nein. Unsere Bücher sind in Ordnung. Er ist der Manager, und wenn er es so entscheidet.

ROTH: Sicher.

JACOB: Entschuldigung, Madame. Die fehlende Kundin ist eine Frau aus Nigeria?

HAYAT: Ja – jetzt erzähl mir nicht, dass Du etwas darüber weißt!

JACOB: Aber nein, Madame. Es ist nur so, dass Monsieur Mahler während seines Aufenthalts einige Male mit ihr gesehen wurde.

ROTH: *(zu Jacob)* Danke. *(Er geht.)* Hayat, Sie sind draußen.

HAYAT: Was?

ROTH: Ich sagte, Sie sind draußen.

HAYAT: Machen Sie – das ist eine Kurzschlussreaktion. Meine Leute arbeiten mit Hochdruck. Ich habe – die Situation ist wieder unter Kontrolle.

ROTH: Seit es die Firma gibt. Seit acht Jahren ist kein einziger Passagier zu Schaden gekommen oder verloren gegangen. Kein einziger. Keinem von ihnen wurden die Fingerabdrücke abgenommen. Wir garantieren es. Bis jetzt. Bis Sie komplett versagt haben. Es ist mir egal ob es die Küstenwache war oder Poseidon, der das Boot versenkt hat. Weil Sie es waren, Hayat. Sie sind verantwortlich. Die Situation ist wieder unter Kontrolle, wenn Sie weg sind.

HAYAT: Sie machen einen Fehler. Wir sind im Transportgeschäft. Das war ein Verkehrsunfall. Sowas passiert.

ROTH: Nein. Sowas passiert nicht. Hören Sie mit diesem Südländerscheiß auf. Nicht Sie, Hayat. Als ich Sie zur Chefin in Tunis gemacht habe, haben mich alle für verrückt erklärt. „Das ist Afrika. Es wird die Hölle für sie und es wird schief gehen.“ Und ich hatte so gehofft, dass sie ihnen zeigen. Sie sind eine Enttäuschung.

HAYAT: Sie haben Recht, es war die Hölle in den letzten Monaten. Alle diese Machos warten wie die Geier auf einen Moment der Schwäche, deshalb geben Sie –

ROTH: Nein. Es gibt keine zweite Chance.

HAYAT: Es gibt hier niemanden, der meinen Job übernehmen kann – Sie können mich nicht so einfach –

ROTH: Sie kapieren es nicht. Ich habe Sie angerufen, um zu entscheiden, ob ich Ihre Niederlassung schließen sollen, oder die griechische.

HAYAT: Was?

ROTH: Also vielen Dank, dass Sie mir die Entscheidung abgenommen haben.

HAYAT: Nein. Nein. Sie können den Laden hier nicht einfach dichtmachen – Sie können nicht –

ROTH: Wissen Sie was, ich kann. Ich schicke jemanden, um Sie abzulösen und die Filiale abzuwickeln.

## 07 – Caught

*(Adanna schleicht durch die Firma. Bruk begegnet ihr.)*

- BRUK:                   Hallo. Kann ich – kann ich helfen?
- Ich glaube wir kennen uns noch nicht? Grigorij.
- Wie kommst du hier rein?
- Wie heißt du? Wie heißt du?
- No German? How about English?
- ADANNA:               Ko ye mi. [*Yoruba: „Ich verstehe nicht.“*]
- BRUK:                   Parlez-vous français?
- ADANNA:               Binu. Ko ye mi. [*„Entschuldigung.“ etc.*]
- BRUK:                   Говорите по-русски? [*/gawaritje pa-russki/ „Sprechen Sie Russisch?“*]
- Nein, das wär auch ein Zufall.
- Wie heißt du? Ich bin Grigorij. Grigorij Bruk.
- Wie heißt du?
- ADANNA:               Adanna.
- BRUK:                   Adanna. Schön. Woher kommst du? Senegal? Ghana?
- Which country? Côte d’Ivoire? Nigeria? Cameroon?
- Which country?
- Ach, Adanna.
- I don’t think they would hire a black woman as cleaning lady in this company. So. You need help. Maybe you’re someone’s friend? One of our guys is willing to help you, if you’re nice to him. You are very pretty, you’ve got everything it takes.
- You know, Adanna, it’s really up to you. We don’t want to have trouble with the police, but we’ve got Security. I really should be calling them, hand you over and it wouldn’t take long until you suddenly discover you speak English. Actually police would be better for you, I guess. Security is – well you’re from Africa, so I don’t have to tell you.

ADANNA: Ich spreche Deutsch.

BRUK: Wow. In Heidelberg geboren, oder?

ADANNA: Nein, in Lagos.

BRUK: Doch Nigeria, hm? Was machst du hier?

ADANNA: Mich verstecken.

BRUK: Dann bist du nicht besonders gut im Verstecken. Wer hat dich hergebracht?

ADANNA: Ich kenne seinen Namen nicht.

BRUK: Wie sieht er aus?

ADANNA: Weiß.

BRUK: Ja. Ich glaube wir kürzen das ein bisschen ab. Hast du eher Lust auf die Security oder wollen wir zwei uns einen schönen Abend machen?

ADANNA: Wenn du mich anfasst, wirst du es bereuen.

BRUK: Ich liebe klare Worte. Alles klar. Ich rufe die Jungs. *(Er holt sein Handy raus.)*

*(Mahler tritt auf.)*

MAHLER: Was ist hier los?

BRUK: Ich hab – ich hab einen Schmetterling erwischt.

MAHLER: Wer ist das?

BRUK: Darf ich vorstellen: Adanna aus Nigeria. Spricht deutsch.

MAHLER: Ist das eine Kundin?

BRUK: Glaub ich nicht.

MAHLER: Hast du überprüft?

BRUK: Glaubst du, sie sagt mir ihren echten Namen und ihre Kundennummer?

MAHLER: Ich übergebe sie der Sicherheit.

BRUK: Wollt ich gerade rufen.

MAHLER: Ich mache das. Geh.

BRUK: Was machst du eigentlich hier? Sie hat dich nach Hause geschickt.

MAHLER: Ja und?

BRUK: Ich ruf die Sicherheit. *(Er bekommt eine Nachricht.)*

MAHLER: Ich übernehme sie.

BRUK: Scheiße. Scheiße. *(Er geht ab.)*

MAHLER: Bist du völlig irre? Was läufst du hier rum?

ADANNA: Ich hab ein Telefon gesucht.

MAHLER: Wozu?

ADANNA: Um zu telefonieren.

MAHLER: Und du hast dir gedacht, du fällst unter den Angestellten nicht weiter auf, also warum nicht einen kleinen Spaziergang machen?

ADANNA: Nein.

MAHLER: Das ist kein Bahnhof hier – die Security schießt erst und fragt dann.

ADANNA: Tut mir leid.

MAHLER: Was hast du ihm erzählt?

ADANNA: Nichts.

MAHLER: Außer deinem Namen. Du bist nicht so dumm, oder? Bitte tu mir den Gefallen und mal dir die Konsequenzen aus, wenn du so eine Scheiße machst.

ADANNA: Mahler.

MAHLER: Und wo du herkommst obendrauf. Mann!

ADANNA: Es tut mir leid. Du hattest von Anfang an Recht, ich hätte nicht hierbleiben sollen. Und vor allem sollte ich jetzt nicht mehr bleiben.

MAHLER: –

ADANNA: Steht dein Angebot noch?

MAHLER: Nein. Zu spät.

ADANNA: Was –

MAHLER: Bruk hat dich gesehen, und er kann eins und eins zusammen zählen. Er weiß, dass wir uns kennen. Wenn er erfährt, dass du eine Kundin bist, sind wir beide – wir müssen verschwinden.

ADANNA: Oh Gott.

MAHLER: Und zwar schnell.

ADANNA: Aber wohin –

MAHLER: Tja. Ich hab mir das anders vorgestellt. *(kurze Pause)* Schweden.

ADANNA: Schweden?

MAHLER: In Deutschland sind wir jedenfalls nicht mehr sicher. Ich kenne mich in Schweden aus. Wir können für eine Weile untertauchen – ich hab genug Geld. Vielleicht magst du sogar, es ist grün und –

ADANNA: Nein. Tut mir leid, nein.

MAHLER: Von mir aus auch in den Süden, wenns dir zu kalt ist. Nur erst mal weg, damit sie uns nicht kriegen.

ADANNA: Stopp. Mahler. Es geht nicht.

MAHLER: Wir haben keine Wahl.

ADANNA: Nein, du verstehst mich nicht – ich kann nicht mit dir irgendwo hin gehen.

MAHLER: Wieso nicht?

ADANNA: Ich muss – ich bin verheiratet.

MAHLER: Was?

ADANNA: Ich habe einen Mann in Tunesien.

MAHLER: Du –

ADANNA: Ja.

*(Stille.)*

ADANNA: Ich hab zwar nie gesagt, dass ich nicht verheiratet bin. Aber du hast gedacht ich bin – ich hab dich belogen.

MAHLER: Und dieser Mann. Dein Mann. Bedeutet dir was.

ADANNA: Ja. Ja. Mahler, es tut mir unendlich leid. Ich wusste, dass du für die Firma arbeitest und wir hatten schon so lange gewartet, also haben wir beschlossen – ich sollte zuerst nach Europa und ihn nachholen.

MAHLER: Du hast mich verarscht.

ADANNA: Ich dachte, du holst dir ein schwarzes Mädchen zum Spaß, wie alle andern auch. Und es dauert nicht lange, bis die nächste dran ist.

MAHLER: Aber die ganze Zeit, die wir zusammen verbracht haben. In Tunis. Wochenlang. Die ganze – als wir spazieren gegangen sind, da am Meer. – Hättest du mich auch geheiratet, wenn alles nach Plan gegangen wäre?

ADANNA: Nein, das hätte ich nicht.

MAHLER: Bist du sicher?

ADANNA: Ich hab dir erzählt, was sie mit uns gemacht haben, wozu sie mich gezwungen haben, auf der Flucht.

Es frisst mich auf. Wenn du mich so anschaust. Du bist – du hast das nicht verdient. Es tut mir leid.

MAHLER: Ich hab mich in dich verliebt, Adanna.

ADANNA: Ich weiß.

MAHLER: Und du –

ADANNA: Nein, Mahler.

*(Stille.)*

MAHLER: Und dein Mann. Wie lange hast du ihn nicht mehr gesehen?

ADANNA: Sechs Wochen. Und es tut jeden Tag weh.

MAHLER: Hm.

ADANNA: Ich hab heute Morgen erfahren, dass er in Schwierigkeiten ist. Tut mir leid, das geht dich wirklich nichts an, aber deshalb hab ich nach einem Telefon gesucht. Ich muss ihn irgendwie erreichen.

MAHLER: Ich verstehe.

ADANNA: Glaubst du wirklich, Bruk wird hinter uns her sein?

MAHLER: Oh ja.

ADANNA: Dann bring mich hier raus und lass mich gehen – ich komme schon zurecht. Und bitte bring dich in Sicherheit. Es tut mir so leid, dass ich das hier angerichtet hab. Du hast so viel für mich getan.

MAHLER: Nein.

ADANNA: Was?

MAHLER: Ich werde dir helfen. Wahrscheinlich. Aber erst müssen wir noch etwas anderes erledigen. Komm.

## 08 – Grigorij's Secrets

*(Videokonferenz.)*

- HAYAT: Du Arschloch.
- BRUK: Moment mal. Moment mal.
- HAYAT: Hast du mich entspannt ins Messer laufen lassen?
- BRUK: Ich konnte nichts machen –
- HAYAT: Du hättest mich warnen müssen.
- BRUK: Ich wusste nicht, dass sie eure Filiale dicht macht.
- HAYAT: Du wusstest es nicht.
- BRUK: Nein.
- HAYAT: Du bist ihr Assistent, oder? Und sie hat es einfach aus dem Hut gezaubert?
- BRUK: Diese ganze Nummer ist erst heute morgen aufgekommen, deshalb –
- HAYAT: Hast du es gewusst.
- BRUK: Nein. Und ich bin nicht ihr Assistent. Ich bin Logistik-Manager.
- HAYAT: Ich bin Logistik-Manager. Naja, das wirst du nicht mehr lange sein, mein Freund.
- BRUK: Moment –
- HAYAT: Nein, du hörst mir zu. Ich habe ein paar Sachen auf meinem USB-Stick hier, die im Nu im Email-Postfach von Madame Roth sein werden, es sei denn, du rettetest mich. Rettetest diese Filiale.
- BRUK: Wie zum Teufel soll ich das machen? Ihr habt 25 Kunden ertrinken lassen! Das ist nicht meine Schuld. Ihr habt versagt. Ihr habt versagt.
- HAYAT: Schuld ist eine relative Sache, Grigorij. Der Tank des Außenborders hat Benzin geleckt. Jemand hat sich eine Zigarette angezündet und das Boot ist in die Luft geflogen. Der Motor war nicht alt. Wessen Schuld war das? Andererseits hast du dein kleines Nebengeschäft mit allen Arten von Genussmitteln aus Südamerika gegen das ausdrückliche Verbot von Madame Roth jetzt schon seit einiger Zeit betrieben.

BRUK: Mit dir zusammen!

HAYAT: Das glaub ich nicht. Es sind überall deine Fingerabdrücke drauf. Und dann hast du wahrscheinlich Komplizen hier, die ich nicht kenne. In dem Fall ist es ziemlich klar, wessen Schuld es war. Und ich bin sicher, dass sie einen Schneeteppich so groß wie Lappland findet, wenn sie jemanden zu dir nach Hause schickt.

BRUK: Hayat, würdest du dich einen Augenblick lang abregen, bitte?

HAYAT: Wieso?

BRUK: Weil diese ganze Schließungsnummer alles andere als durch ist. Sie kann solche Entscheidungen nicht einfach von jetzt auf gleich treffen. Nächste Woche wird das alles im Vorstand diskutiert, und ob sie das wirklich machen, steht in den Sternen. Steht in den Sternen.

HAYAT: Halt den Mund. Es steht in den Sternen.

BRUK: Nein, wirklich! Sie ist unter Beschuss – sie ist weg vom Fenster. Und wenn ein neuer Geschäftsführer da ist, wird er den Teufel tun und eine gut laufende Filiale schließen oder dich rausschmeißen. Es lohnt sich einfach nicht – das ist ein ganz einfaches Rechenexempel –

HAYAT: Ich kann dir gar nicht sagen, bis wohin mir diese deutschen Rechenexemplen stehen. Hast du ausgerechnet wie wahrscheinlich es ist, dass ein Boot sinkt? Man kann sowas nicht kontrollieren – und diese Frau wirst du nie unter Kontrolle bekommen.

BRUK: Sie wird Ende der Woche weg sein, das steht fest.

HAYAT: Und wer wird sie weg schaffen?

BRUK: –

HAYAT: Du hast einen Tag. Ich schicke ihr dieses Material in 24 Stunden zu.

BRUK: Das ist unmöglich.

HAYAT: Ein Tag. Und versuch nicht irgendwelche Tricks.

BRUK: Hayat, sie wird herausfinden, dass du auch deine Finger da drin hattest.

HAYAT: Nein, wird sie nicht. Und weil wir so gute alte Freunde sind, nochmal zum Mitschreiben: Ich hänge an meinem Job und an meiner Gesundheit. Und ich werde keine Sekunde zögern, dich fallen zu lassen wie eine faule Paprika. Wenn ich nicht morgen um diese Zeit von dir gehört habe, bist du weg vom Fenster.

BRUK: Warte. Was für Material – was für Material hast du?

HAYAT: Versuchst du, deine Chancen auszurechnen?

BRUK: Nein –

HAYAT: Denn die Mühe kannst du dir sparen – du hast keine. Meine kleine Sammlung hier besteht aus Emails, Anruflisten, SMS, Fotos, wirklich allem.

BRUK: Ich will dieses Zeug haben.

HAYAT: Ja, das kann ich mir vorstellen.

BRUK: Ich kümmere mich um Roth und du übergibst mir das Zeug.

HAYAT: Ich glaube nicht, dass du das schaffst.

BRUK: Fick dich. Ich werde tun, was ich tun muss, und du gibst mir das Zeug.

HAYAT: Okay.

BRUK: Was ist meine Sicherheit?

HAYAT: Du wirst mir vertrauen müssen.

## 09 – Abend

AGLAJA: Das Facettenauge starrt ohne zu blinzeln  
in die Sonne überm Horizont  
den die schillernd grünen blauen Planen  
über die Ebene zeichnen  
Draußen ist es noch sehr hell  
Aber die Fensterlöcher sind mit Pappe  
leidlich verstopft so dass nur schmale weiße Klingen  
den Dunst zerschneiden  
eine Matratze in der Ecke  
grob gezimmert aus Palettenholz  
zwei Bänke und ein Tisch  
auf dem Tisch ein ausgetretner Turnschuh  
Unglückszeichen früherer Bewohner  
mit Klebeband umwickelt  
Farbe kaum noch zu erkennen  
war vielleicht mal blau und stinkt  
ich nehm ihn in die Hand  
und mit ihm nehme ich Besitz von der Baracke  
drehe ihn hin und her  
und überschaue diese neue Welt  
mein Blick bleibt unter der Sohle hängen  
die tausend tausend Kilometer  
von Sand und Steinen abgefressen haben  
nur das ist nicht vom Sand  
drei tiefe alte Einstichwunden nicht vernarbt  
nach ein paar Minuten darauf starren  
trage ich die Schuhleiche nach draußen  
und bette sie auf dem Abfallfeuer  
zur Ruhe

Ruhe endlich

DALILA: Wassertropfen fallen platzen auf  
vierzig Liter fünfzig  
eine halbe Stunde heißes Wasser  
in einem kalten Land  
Und mit dem Peelinghandschuh übern Rücken  
Schwierig halt wenn man alleine duscht  
Es muss doch möglich sein für jemanden  
normalgesund den eignen Rücken  
Jede Stelle seines ihres eignen Rückens  
mit dem Peelinghandschuh zu erreichen  
Und zwar so richtig kräftig nicht bloß so  
Ich liebe das so frisch geschmirgelt  
Alles Alte Graue ab und übrig bleibt

Die junge weiche makellose Haut

MAXIMILIAN: Mit der ich aufgebrochen bin ist aufgebrochen  
Grau vom Staub und Wasser ist zu kostbar  
Das Schwitzen ist vorbei es bleibt die Dürre  
Falten stehen steil am Handrücken  
Jede Berührung dreckige Magie wie die Moskitos  
Ein Kuss der eitrige Erhebungen aufwirft  
Bis die vier Reiter furchenreißend  
durch das brüchige Land der Haut ziehn  
Die Fingernägel Pflugscharen die Sand und Salz  
Mit in den Boden reißen

salzig brennt die Wunde quer über den Finger

FLORIAN: wie blöd kann man so eine Dose öffnen  
gierig aufgerissen tropft das Blut rein  
trotzig greif ich trotzdem rein und schmecke  
die glatten fetten Nüsse ganz leicht bitter  
zermahle sie zu dem Gefühl von Völle  
das sich in meinem Mund ausbreitet  
Trost der großen gelben Nüsse vor dem Fernseher  
made natürlich made in USA  
ich würde lieber Bio kaufen aber  
kein Geld wenn man nicht nur ein paar  
man kann die Nüsse auch mal stehen lassen  
bei mir steht eine Dose Nüsse eine Stunde höchstens  
um den Preis  
von gnadenlosem Brennen unterm Brustbein

ruckartiger Aufwachschock um drei Uhr früh

DALILA: Der Schrecken in der Nacht wenn im Sekundenschlaf  
Das Klammern nachlässt und ich wegzusinken drohe  
und fast willkommen dann der Krampf der immerhin versichert  
dass ich noch an der Bordwand hänge.  
Mit rechts. Wer in der Mitte ist  
hat nur die Nebenschultern  
und Nebenoberarme zum dran klammern  
Und alle klammern sich nur immer fester  
je schweißiger je schmieriger der Arm wird  
vierhundert Hände aneinanderhängend  
und passgenau über den LKW geschmiegt

Ein Knäuel, ein lebendiges Gewebe

MAXIMILIAN: Das rauscht ans Plastik rührt um vier Uhr früh  
an die Rückwand meines neuen Hauses  
wie kann es sich bewegen ohne Wind  
das grüne Tausendfingertier  
mit den obszönen rot geschwollenen Früchten  
ich bin nicht besonders ängstlich

aber das neue Haus neue Gerüche  
ich krieg kein Auge zu  
der Mann der mein Kollege ist schnarcht weiter  
ich stehe auf ich gehe vor die Tür

und zünde eine Zigarette an

AGLAJA: ich habe morgen wieder aufgehört

und zünde eine Zigarette an

FLORIAN: ich zittere als ich sie weitergebe  
beim nächsten Stopp unter dem Wüstenhimmel  
vergrabe meine Handleichen in dem nachtfuchten Sand  
die weiche Decke für die Reisenden  
die tausend tausend Kilometer alles zudeckt.  
dann noch ein Zug für mich  
sanft wie der Tod

## 10 – Mahler's Rebellion

- ROTH:                   Setz dich.
- MAHLER:               Gut, dass ich noch nicht nach Hause gegangen bin.
- ROTH:                   Hat Bruk von dem Boot aus Tunesien erzählt?
- MAHLER:               Ja. Scheiße.
- ROTH:                   Absolut. Absoluter Scheißtag. Erst Aziz, dann das.
- MAHLER:               Wenigstens regnets nicht.
- ROTH:                   Hier nicht. In Tunis schon.
- MAHLER:               –
- ROTH:                   Nasse Füße.
- MAHLER:               Naja.
- ROTH:                   Achtzehn Jahre Mahler. Wir kennen uns schon achtzehn Jahre.
- MAHLER:               Du hast noch studiert.
- ROTH:                   Du warst der Altlinke mit der großen Klappe, den ich echt bewundert hab. Lange her. Ohne dich hätte ich die Firma nicht aufziehen können, du hast mich gerettet, mehr als einmal.
- MAHLER:               Ja.
- ROTH:                   Bei jedem andern würde ich keinen Moment zögern, aber. Mein engster Mitarbeiter. Mein Stellvertreter. Glaubt, dass Regeln für andre Leute da sind. Hast du Langeweile, oder was? Ist das ne verspätete Midlife-Crisis?
- MAHLER:               Lass –
- ROTH:                   Halt den Mund, ich bin noch nicht fertig. Wenn wir das hier nicht zusammenhalten, wenn wir nicht eisern die Regeln hüten, fällt diese Firma auseinander wie Asche. Ich kann nicht die Polizei rufen, ich kann niemanden abmahnen oder mit dem Anwalt drohen. Ich hab nur zwei Werkzeuge, Geld und Pistolen mit Schalldämpfer. Du hast mir heute mehr geschadet als die Tunesier. Die haben einfach versagt, aber du hast mich wie einen Idioten dastehen lassen. Du hast mich bloßgestellt. Wenn ich mich auf dich nicht verlassen kann, dann hat Aziz wahrscheinlich Recht und ich sollte abdanken, so lange ich noch auf zwei Beinen hier rausgehen kann. Ich habe gedacht, ich hätte das Anrudern gegen

diese Flut von Scheiße hinter mir gelassen, aber anscheinend war das nur ein Moment Ebbe. Stört mich nicht. Aziz stört mich nicht, die Tunesier stören mich nicht. Aber du. Du störst mich richtig. Also was soll ich machen? Irgendwer muss für den Fehler bezahlen, den du gemacht hast. Du bist mein Stellvertreter, mein Berater. Also sag mir, was das Richtige für die Firma ist.

MAHLER: Es ist nicht –

ROTH: Was? Es ist nicht das, wonach es aussieht? Du hattest keinen Kontakt mit einer Klientin, hast nicht wochenlang mit ihr rumgevögelt, hast nicht die Bordliste gefälscht, hast ihr keinen falschen Pass besorgt und bist nicht mit ihr nach Deutschland geflogen?

MAHLER: Doch.

ROTH: Wo ist sie?

MAHLER: In meinem Büro.

ROTH: Wenigstens konsequent.

MAHLER: Kann –

ROTH: Du lässt nichts aus.

MAHLER: Kann ich jetzt was sagen?

ROTH: Mach.

MAHLER: Wenn du da bist, in Tunesien. Marokko, Libyen, Ägypten, Türkei. Du fährst hin. Du kontrollierst die Bücher und lässt den Chef raushängen. Genau wie ich. Kein Kontakt mit Kunden, kein Kontakt mit Freelancern.

ROTH: Ja! Nur so kann die Firma –

MAHLER: Ich weiß. Unsichtbar bleiben. Fäden im Hintergrund ziehen. Alles, damit die Maschine weiter laufen kann. Damit auch die eine Chance kriegen, die kein Geld haben. In unserer Lotterie. Nein, nicht Lotterie. Lotterie ist fair. Was Jacob seine Leute machen lässt, steht in guter deutscher Tradition. Nennt sich Selektion. Die gehen durch die Reihen und suchen sich Leute danach aus, ob ihnen ihre Nase gefällt, und natürlich immer ein paar Frauen für die Nacht.

ROTH: Das muss gerade dich sehr schockieren.

MAHLER: Wenn du gratis mitwillst, musst Du diesen Verbrechern in den Arsch kriechen und sie behandeln dich wie den letzten Dreck. Du bist ihr Sklave, monatelang. Und wenn du Pech hast, holt dich irgendwann die Polizei ab. Der einzige Unterschied zwischen unserer Firma und den Verbrechern ist: Die ändern tun nicht so, als ob sie menschlich wären.

ROTH: Hast du dein Insiderwissen schon dem Spiegel angeboten?

MAHLER: Es geht um dich. Du willst Menschen retten. Du willst menschlicher sein als die anderen. Das ist doch der Grund, weshalb wir das Ganze überhaupt aufgezo-gen haben. Wunderbare Idee, aber ich sage dir jetzt: Es funktioniert null. Wir haben den Schleppern Gründlichkeit und doppelte Buchführung beigebracht, ansonsten machen sie genau das, was sie immer gemacht haben.

ROTH: Schluss damit.

MAHLER: Okay. *(Pause)* Das ist der Grund, weshalb sie hier ist. Sie heißt Adanna –

ROTH: Bitte, Mahler.

MAHLER: Sie ist seit zwei Jahren unterwegs. Sie weiß, wovon sie redet. Vielleicht glaubst du ihr.

ROTH: Oh Gott.

MAHLER: Hör sie dir an.

ROTH: Nein.

MAHLER: Schau ihr ins Gesicht, sag ihr, dass sie dir egal ist. Was sie erlebt hat.

ROTH: Hör mit dieser Psychowixe auf.

MAHLER: Ja. Taff ist was anderes als mutig.

*(Stille.)*

ROTH: Hol sie.

*(Mahler geht ab und kommt kurz darauf mit Adanna zurück.)*

ROTH: Sag, was du zu sagen hast.

ADANNA: Wir haben studiert. Beide. Ich Sprachen, mein Mann ist Informatiker. Wir hatten beide einen Job, wir hatten eine Wohnung. Er hat nebenher gebloggt, Artikel geschrieben, für eine

Nachrichtenplattform. Über alles Mögliche, Wirtschaft, Korruption, Religion. Ein bisschen zu kritisch. Ein paar Leute haben bei seiner Firma nach unserer Adresse gefragt, und die haben nicht gezögert, sie ihnen zu geben. Wir haben nie rausgefunden, wer das war, aber wir hatten Glück, wir waren gerade bei meinen Eltern, als sie zu Besuch kamen. Alles verwüstet. Wir haben gar nicht darüber nachgedacht, wir wussten, dass wir weg müssen. Also: Mein Vater hat alles verkauft, aber für falsche Pässe und Flugtickets hat es nicht gereicht. Der Schlepper hat uns gesagt, dass wir in drei Wochen in Europa sein können. Durch die Wüste. Vorher kommst du irgendwie weiter, du kannst so oder so fahren, aber durch die Wüste kommst du nur mit den Schleppern. Wir waren gar nicht so schlecht. Viele hatten schon nichts mehr, als sie auf den LKW gestiegen sind, der uns durch die Sahara bringen sollte. Du steigst auf diesen LKW, fährst dreißig Kilometer aus der Stadt raus. Erster Kontrollposten. Alles absteigen, in den Sand knien. Hände hinter den Kopf. Und mit der Kalaschnikow im Anschlag geht der Polizist durch die Reihen. „Mach mir ein Geschenk.“ Gnade dir Gott, wenn du nichts hast. Sie schlagen dich bewusstlos und dann darfst du gehen. Zurück gehen. Wir hatten zum zweiten Mal Glück, er hat uns einfach was abgenommen, aber nicht alles. Das war der erste Posten. Beim dritten haben sie mich zum ersten Mal vergewaltigt und meinen Mann halb tot geschlagen. Es waren zehn Posten, bis wir in Libyen waren. Wir hatten nichts mehr, noch nicht mal Schuhe. Wir waren drei Monate in einem libyschen Gefängnis in der Wüste, dann konnte unsere Familie Geld schicken. Es hat sogar gereicht, um zur Küste zu kommen. Da haben wir geschuftet, um das Geld für die Überfahrt zusammen zu kratzen. Tausend Euro pro Person. Acht Monate. Wir haben alles gemacht. Eine Woche, bevor es losgehen sollte, hat der Schlepper das Geld eingesammelt und uns in eine Hütte vor der Stadt gebracht, mit fünfzig andern Leuten. Und zwei Tage vor der Abfahrt kam die Polizei und hat uns verhaftet. Wir wissen nicht, ob der Schlepper nicht genug Schmiergeld gezahlt hat, oder ob wir einfach Pech hatten und die vereinbarte Fangquote waren. Wir waren noch in Tripolis im Gefängnis, als wir hörten, dass das Boot gesunken ist, mit dem wir hätten fahren sollen. Glück gehabt. Dann haben sie uns in einen Container verfrachtet und in die Wüste gefahren, zweihundert in einem Container mit ein paar Luftlöchern. Drei Tage durchgefahren, dann waren wir in genau dem gleichen Gefängnis, aus dem wir acht Monate vorher rausgekommen waren. Mein Mann weinte, und ich wusste, dass er nicht viel länger durchhält. Unsere Familie hatte nicht mehr. Der Pfarrer unserer Gemeinde zu Hause hat uns gerettet. Er hat das Geld aufgetrieben, diesmal waren wir nach einer Woche wieder draußen. Und dann sind wir nach Tunis. Wir hörten ein Gerücht. Von der Firma, von der sicheren Überfahrt. Aber für diesen Ticketpreis hätten wir zehn Jahre lang arbeiten müssen. Also ausgewählt werden, umsonst mitfahren. Wir haben es erst ganz

naiv versucht, aber der Mann hat sich krankgelacht, als wir gesagt haben, wir würden nur zusammen fahren. Wir haben für einen anderen von ihnen gearbeitet, der mich wenigstens nicht angefasst hat. Wieder Glück, nach drei Monaten durfte mein Mann sogar am Computer für ihn arbeiten. Wahrscheinlich hätte er uns nie gehen lassen. Dann bin ich Mahler begegnet. Es war unsere einzige Chance. Lebendig herzukommen. Mahler wusste nicht –

ROTH: Bitte sag es nicht. Er hat genau gewusst, was er tat.

*(Bruck tritt auf. Er hält eine Pistole in der Hand.)*

BRUK: Tut mir leid – ich hatte nicht vor zu lauschen. Aber ich wollte diese rührende Geschichte irgendwie auch nicht unterbrechen.

ROTH: Was soll das.

BRUK: Ich – nein, ich halte keine Rede. Das ist immer der Fehler, oder? Die Bösen halten ihre kleine Rede, machen sich über die Guten lustig, übertreiben es ein bisschen, und dann kriegen sie die Quittung. Deshalb mache ich es kurz: Sie sind abgesetzt. Mahler, ich glaube, es ist in Ihrem Sinne, wenn sie weg vom Fenster ist. Sie können Ihren Posten behalten, ihre kleine Eskapade interessiert mich nicht. Es bleibt alles beim Alten, nur dass ich jetzt den Hut aufhab. Kann ich mich auf Sie verlassen?

*(Einen Moment einziehen lassen.)*

MAHLER: Ja.

ROTH: Ist das dein Ernst? Mit diesem –

BRUK: Halten Sie den Mund – halten Sie den Mund, sie machen es nicht besser für sich. Mahler, machen Sie mir eine Verbindung mit Tunis.

MAHLER: Okay.

*(Mahler gibt vor, zum Konferenzrechner zu gehen. Er greift Bruck an und versucht ihn zu entwaffnen. Die beiden kämpfen miteinander. Ein Schuss löst sich. Mahler geht zu Boden. Adanna zu ihm. Roth bleibt, wo sie ist.)*

*(Stille.)*

*(Adanna schafft Mahler aus dem Raum. Ein Moment der Stille, in dem Bruck und Roth sich anstarren, belauern.)*

ROTH: Bruck –

BRUK: Machen Sie – machen Sie die Verbindung.

*(Roth stellt eine Verbindung nach Tunis her.)*

## 11 – African Consolidation

*(Videokonferenz)*

- BRUK: Ich habe alles unter Kontrolle, wie du siehst.
- HAYAT: Du hast alles unter Kontrolle.
- ROTH: Er hat Mahler erschossen.
- HAYAT: Wow, Cowboy.
- BRUK: Schluss mit dem Scheiß. Ich übernehme ab sofort die Geschäftsführung.
- HAYAT: Okay, und was passiert jetzt?
- BRUK: Du schickst mir alles, was du hast und löschst es anschließend.
- HAYAT: Warum sollte ich das tun?
- BRUK: Weil das der Deal ist. Weil das der Deal ist.
- HAYAT: Ich glaube du hast gesagt, du würdest dich „um sie kümmern.“
- BRUK: Na, wonach siehst denn aus?
- HAYAT: Es sieht aus, als ob du nicht weißt, was du mit ihr anstellen sollst. Erschieß sie. *(Kurze Pause)* Was willst du denn sonst machen? Du hast Mahler umgebracht – meinst du, es wird schlimmer, wenn du sie hinterher schickst?
- BRUK: Hayat!

*(Stille.)*

- ROTH: Er wird es nicht tun. Aber für den Fall, dass er rot sieht und ich in den nächsten Minuten sterbe – ich hab noch eine kleine Überraschung für Sie.
- HAYAT: Ach ja?
- ROTH: Ein Vergissmeinnicht.
- HAYAT: Lassen Sie mich raten – eine Briefbombe?
- ROTH: Ich wusste gar nicht, dass Sie so einen schwarzen Humor haben. Ganz heiß.

HAYAT: Ich muss Sie enttäuschen, ich rate nicht weiter. Was solls sein, Bruk?

*(Jacob tritt in Tunis in den Bereich der Kamera. Er hat eine Pistole dabei und richtet sie auf Hayat.)*

ROTH: Es wird Zeit, Jacob.

JACOB: Bleibt es bei unserer Verabredung?

ROTH: Natürlich.

JACOB: Gut. *(Er erschießt Hayat.)*

ROTH: Bringen Sie sie weg. Und schicken Sie eine Nachricht, wenn Sie fertig sind.

JACOB: Ja, Madame.

*(Roth trennt die Verbindung.)*

ROTH: Bruk! *(Er kommt zu ihr.)* Arbeiten Sie nicht mit Werkzeugen, mit denen Sie nicht umgehen können. In einer Stunde kommt ein Reinigungstrupp in unsere frühere Filiale in Tunis und wird sämtliche Spuren, Daten und Dokumente beseitigen. Was auch immer es war, es ist weg. Jacob kommt zu uns.

BRUK: Ja.

ROTH: Gibt es sonst noch ein Problem?

BRUK: Mahler.

ROTH: Ja, vielen Dank. Man weiß immer erst hinterher, wozus gut war.

BRUK: Und wir beide – und wir beide –

ROTH: Arbeiten weiter. Ich glaube, beim Thema Konsolidierung sind wir auch schon ein gutes Stück vorangekommen. *(Sie erhält eine Nachricht.)* Gut.

BRUK: Was passiert jetzt mit ihr?

ROTH: Sie wird drüber hinweg kommen. *(Ein Rufton.)* Was. *(Sie nimmt die Videokonferenz aus Tunis an.)*

## 12 – Attack

*(Videokonferenz. Jacob sitzt irgendwie ungemütlich da.)*

JACOB: Madame Roth.

ROTH: Was ist los?

JACOB: Die Filiale wird von Flüchtlingen angegriffen. Wir –

*(Ein Messer wird an seiner Kehle sichtbar, dann John.)*

ROTH: Was?

JOHN: Mit wem spreche ich?

ROTH: Ich bin die Geschäftsführerin dieser Firma. Wer sind Sie?

JOHN: Ich bin nur ein Flüchtling. Aber ich habe etwas, das Ihnen gehört. Wo sind Sie?

ROTH: Wo bin ich?

JOHN: Ja, in welchem Land?

ROTH: Deutschland.

JOHN: Dann sind Sie in der deutschen Zentrale der Firma?

ROTH: Ja. – Was –

JOHN: Stopp. Lassen Sie mich bitte ausreden. Meine Brüder sind sehr ungeduldig. Und sie halten Ihren Mitarbeitern Messer an die Kehlen. *(Kurze Pause)* Eine Frau aus Afrika muss da bei Ihnen sein. Sie ist mit diesem großen Kerl von Ihrer Firma gekommen, der bis letzte Woche hier war.

ROTH: Ja –

JOHN: Ich will mit ihr sprechen.

ROTH: Einen Augenblick.

JOHN: Nicht alle meine Brüder haben eine so ruhige Hand wie ich, und glauben sie mir, die Folgen sind uns egal. Wir sind selbst schon tot – also holen Sie die Frau.

ROTH: Das wird eine Weile –

*(Der Mann nickt jemandem außerhalb der Kamerareichweite zu. Man hört jemanden aufschreien.)*

JOHN:                   Bitte. Ich habe wirklich keine Zeit.

*(Roth beeilt sich, Adanna her zu bekommen.)*

JOHN:                   Adanna.

ADANNA:               John – wie bist du – geht es dir gut?

JOHN:                   Ich bin okay. Wie gehts dir?

ADANNA:               Es geht mir gut, gut – ein Mann hat mich von deinem Skype Account aus angerufen und versucht, mich zu erpressen – geht es dir –

JOHN:                   Es ist in Ordnung.

ADANNA:               Der Mann, mit dem ich hergekommen bin, ist tot.

JOHN:                   Hier ist auch Blut geflossen. Hör zu, ich bin so froh, dich zu sehen, aber ich muss zuerst mit dieser Frau sprechen, okay?

ADANNA:               Ja, sicher.

JOHN:                   Wie heißt sie?

ADANNA:               Roth.

JOHN:                   Madame Roth.

ROTH:                   Ja.

JOHN:                   Erstens. Fassen Sie Adanna nicht an. Tote kann man nicht erpressen.

ROTH:                   Okay.

JOHN:                   Zweitens werden Sie anordnen, dass ich und meine Brüder noch heute Nacht nach Europa gebracht werden. Sie werden Pässe für jeden einzelnen von uns besorgen. Sie werden uns wie alle anderen Passagiere behandeln. In Italien werden meine Brüder gehen wohin sie wollen. Mich werden Sie nach Deutschland bringen.

ROTH:                   Ich vermute, dass Sie mir einen guten Grund dafür nennen werden.

JOHN: In der Tat. Ich sende Ihnen gerade eine Kostprobe der Daten, die ich von Ihren Servern geerntet habe. Sie enthält die Namen, Kontaktdaten, Bankverbindungen der zehn größten Anteilseigner Ihrer Firma.

ROTH: –

JOHN: Es war nicht besonders schwierig, sich in Ihr System zu hacken. Ich hätte gern auf Gewalt verzichtet, aber die Dreckschlöcher, in denen Ihre Mitarbeiter uns einsperren, stehen knietief unter Wasser, deshalb sind meine Brüder und ich ungeduldig geworden.

ROTH: –

*(Roth starrt vor sich hin. Nach einem Augenblick springt Bruk ein. Während der folgenden Passage fließt Musik auf die Bühne, lauter und lauter, bis der Dialog übertönt ist.)*

BRUK: Es wird nicht – es wird nicht möglich sein, Ihnen allen innerhalb von ein paar Stunden Pässe zu besorgen.

JOHN: Sie werden es möglich machen. Ich habe Ihre Daten an verschiedenen Orten im Internet verteilt. Sie werden automatisch der Presse, der Polizei in unterschiedlichen Ländern und unseren Freunden von Frontex zugemailt, wenn ich das Skript nicht deaktiviere. Versuchen Sie nicht, es zu verhindern. Ich bin ziemlich gut im Verschlüsseln. Deshalb werden Sie es möglich machen.

BRUK: Warten Sie, ich versuche jemanden wegen Ihrer Pässe zu erreichen. Wie viele sind Sie?

JOHN: Wir sind 43. Ich schicke Ihnen Bilder für die Pässe.

BRUK: Wie sollen wir die Übergabe machen?

JOHN: Am Hafen. Vier Stunden ab jetzt. Versuchen Sie nicht, den Boten als Geisel zu nehmen, wir werden einfach die Daten veröffentlichen. Wir verhandeln nicht.

**ENDE**